

## Investieren auf zähem chinesischem Boden

Nicht nur die Null-Covid-Politik der chinesischen Regierung erschwert Schweizer Unternehmen das Geschäft im Reich der Mitte.

Reto Zanettin

BERN. Schweizer Unternehmen sollen genauso in China investieren können wie chinesische Firmen in der Schweiz. Solche gleich langen Spiesse fordert das Parlament, indem es vor Kurzem eine Motion der Aussenpolitischen Kommission (APK) angenommen hat. Mit ihrem Vorstoss möchte die APK den Freihandelsvertrag, der seit 2014 in Kraft ist, weiterentwickeln und Schweizer Firmen den chinesischen Markt besser zugänglich machen.

Attraktiv wäre dies auf den ersten Blick, weil die Wirtschaft im bevölkerungsreichsten Land der Welt 2021 um über 8 Prozent gewachsen ist und auch in den kommenden Jahren relativ hohes Wachstum sehen wird. Prognosen gehen bis 2026 von jährlich 5 Prozent aus – dies freilich ohne die weltweiten wirtschaftlichen Folgen des Kriegs in der Ukraine abschätzen zu können. Zum Vergleich: Gemäss Vorhersagen des Bundes dürfte die Schweizer Wirtschaft dieses und nächstes Jahr um 2,8 respektive um 2 Prozent zulegen.

### Entfremdung beobachtet

«Die meisten Schweizer Unternehmen, die aufgrund ihrer globalen Ausrichtung in China aktiv sein müssen oder wollen, sind es bereits seit Ende der 1990er-, spätestens seit den Nullerjahren», sagt Daniel Bont. Er ist Senior-Berater China/Hongkong/Taiwan bei «Switzerland Global Enterprise» (SGE), einer Organisation, die im Auftrag des Bundes Schweizer KMU im internationalen Geschäft unterstützt. Bont führt aus: «Investitionen in Millionenhöhe von neu in den chinesischen Markt eintretenden Schweizer Firmen haben in den letzten zehn Jahren kaum mehr stattgefunden.» Ihre Präsenz ausgebaut hätten vor allem Unternehmen, die schon länger in China ansässig sind.

Stets aufs Neue gehen chinesische Millionenstädte in den Lockdown. Vor zwei Wochen geschah es in Shenzhen, seit Montag müssen die Menschen in Schanghai zu Hause bleiben. China bekämpft die Pandemie mit Ausgangssperren, Massentests, Kontaktverfolgung und Quarantänen. Reisen ist nur noch unter Auflagen möglich. Bont beobachtet daher «eine Entfremdung der chinesischen Niederlassungen von ihrem europäischen Hauptsitz». Beziehungen hätten gelitten, Führungs- und Fachkräfte hätten eingestellt werden müssen, ohne sie jemals persönlich getroffen zu haben. Bont nennt weitere Folgen der Null-Covid-Strategie: «Zwei Wochen Lockdown bedeuten oft zwei Wochen Produktionsausfall. Die Unsicherheit für Unternehmer ist gross.» Man könne nie vorhersagen, wo das Virus auftauche und folglich abermals ein Lockdown verhängt werde.

Und nun herrscht seit über einem Monat Krieg in der Ukraine. Dieser überlagert die coronabedingten Probleme, so der China-Experte von SGE. Der Angriff Russlands bringe wohl eine zusätzliche Unwägbarkeit, aber: «Dass Firmen weniger häufig in China investieren oder chinesische Vertriebspartner suchen, hängt weniger mit dem Krieg als mit der Null-Covid-Strategie zusammen.» Primär stelle sich die Frage, ob und wann die Coronapolitik Chinas auslaufe – «sie bereitet den Firmen Probleme, auch wenn der Krieg enden sollte.»

### Stärkung der Binnenwirtschaft

In jüngerer Vergangenheit hat die chinesische Regierung ihre Wirtschaftspolitik wiederum justiert. Sie möchte neben dem Aussenhandel vermehrt den Binnenkonsum ankurbeln. Der einheimische Markt solle zum Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung werden, erklärte Staatspräsident Xi Jinping im Mai 2020. Im Westen kam die Botschaft an, China wolle sich ökonomisch selbstständigen oder sogar abschotten – was Peking jedoch in Abrede stellt.



Chinas Wirtschaft ist letztes Jahr um mehr als 8 Prozent gewachsen. Probleme bereitet den Firmen vor Ort allerdings die strikte Coronapolitik Pekings. BILD KEY

«Für Unternehmen, die eine Nische besetzen, einen hohen Innovationsgrad und geringe Stückzahlen aufweisen, bleibt China interessant.»

Daniel Bont  
Senior-Berater für China bei  
Switzerland Global Enterprise

Jörg Wuttke, der Präsident der EU-Handelskammer in China, hat erhebliche Zweifel über das künftige wirtschaftliche Fortkommen des Landes. Für 90 Prozent seiner Mitglieder hätte sich die Lage im 2021 verschlechtert. Daniel Bont bestätigt dies insofern, als dass das Geschäftsumfeld komplexer geworden sei.

Langfristig rechnet Wuttke mit einer geringeren Innovationskraft und sinkenden ausländischen Direktinvestitionen, falls internationale Unternehmen vom chinesischen Markt ferngehalten würden.

### «Muss ich präsent sein?»

In den Augen Daniel Bonts lautet die zentrale Frage für Unternehmer: «Muss ich mit meinem Unternehmen in China präsent sein oder kann es auch ausserhalb des chinesischen Markts wachsen?» Für die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie sei das Land nach wie vor lukrativ. Dies, da sie vom Zugang zur Automobil- und Flugindustrie, zum Energie-, Chemie-, Pharma-, Rohstoff- oder Telekommunikationssektor profitiere.

Medizinaltechniker sehen sich regelmässig zu einer Präsenz vor Ort bewegen. Denn die Made-in-China-Politik der Regierung verlangt, dass ein Teil der Wertschöpfung im Land selbst geschieht. Bont erinnert aber an möglichen Abfluss von geistigem Eigentum, wenn Know-how aus der Schweiz nach China verlagert wird.

Welchen Rat hat der SGE-Fachmann für Schaffhauser KMU? Jede Firma müsse ana-

lyisieren, was für und was gegen eine Investition in China spricht. Jedoch: «Für Unternehmen, die eine Nische besetzen, einen hohen Innovationsgrad und geringe Stückzahlen aufweisen, bleibt China interessant.» Denn ihre Produkte sind weniger gut kopierbar. Daher seien sie trotz mangelndem Schutz von geistigem Eigentum vor Nachahmung geschützt.

Ruhe bewahren empfiehlt der Schaffhauser Volkswirtschaftsdirektor Dino Tamagni (SVP): «Die Firmen werden abwarten müssen, wie sich die Pandemie und der Krieg in der Ukraine weiterentwickeln. Wenn die Pandemie endet, ist China wieder offen und für Unternehmen attraktiv.» Der chinesische Markt habe mit 1,4 Milliarden Menschen ein genug hohes Potenzial.

### Dino Tamagni: «Im Moment ist vieles auf Halten»

Manch ein Schaffhauser Unternehmen ist bereits in China aktiv. SIG Combibloc beispielsweise betreibt dort Produktionsanlagen und sieht laut CEO Samuel Sigrist Wachstumspotenzial für aseptische Verpackungen im asiatischen Raum. Das Umsatzwachstum 2021 in dieser Weltregion gibt ihm recht.

Freilich könnten sich hiesige Firmen auch aktuell überlegen, ob sie nach China gehen wollen, sagt der Schaffhauser Volkswirtschaftsdirektor Dino Tamagni (SVP). Neben der strikten chinesischen Coronapolitik müssten sie dann ebenfalls prüfen, wie sie mit der Teuerung, mit Lieferengpässen und den Unwägbarkeiten des Kriegs in der Ukraine umgehen wollen. Beide Krisen – Corona und der Ukraine-Krieg – hätten die strategischen Überlegungen der Firmen womöglich verändert. Inwieweit sie in Zukunft in den chinesischen Markt investieren, bleibe ihre eigene unternehmerische Entscheidung. «Denkbar ist jedenfalls, dass sie sich vermehrt auf Europa konzentrieren.»

Tamagni sagt weiter: «Im Moment ist vieles auf Halten, da die Null-Covid-Strategie Ein- und Ausreise sowie persönliche Kontakte erschwert. Diese sind wesentlicher Teil der chinesischen Geschäftskultur. Videokonferenzen sind für die Etablierung neuer Geschäftsbeziehungen kein adäquater Ersatz.»

### Partnerschaft weitergeführt

Seit 2018 unterhält Schaffhausen eine Partnerschaft mit der chinesischen Provinz Hunan. Durch diese Zusammenarbeit sollen sich der wirtschaftspolitische Austausch und die Absatzchancen für Unternehmen beidseitig erhöhen. «Die Aktivitäten zur Pflege der Partnerschaft mit der Provinz Hunan wurden trotz Pandemie aufrechterhalten, auch wenn ein persönlicher Austausch coronabedingt nicht möglich war», sagt Tamagni. Etwa seien Onlineanlässe zu smarterer Mobilität und nachhaltiger Wirtschaft durchgeführt worden. «An diesen konnten Schaffhauser Unternehmen ihre Produkte und Dienstleistungen vorstellen.» In China selbst präsentiere die Schaffhauser Wirtschaftsförderung die Vorzüge des Kantons und seiner Unternehmenslandschaft. Möglich sei dies zum Beispiel an Messen wie der «Hunan International Green Development Expo», einer Veranstaltung, die sich um nachhaltiges Wirtschaften dreht. (rza)

Anzeige

## IMMOBILIE- BEWERTIG?

**OLIVER MÜLLER**  
IMMOBILIENBEWERTER  
MIT EidG. FACHAUSWEIS

052 654 07 44

DIE IMMOBILIEN-FACHLEUTE A152296